

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes.  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die  
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Cheff. Vb. 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Die hl. Cäcilia als Musikpatronin, die Patronin der katholischen Kirchenchöre — „Mein Freund“  
196 — Alt und Jung — Abwechslung — Wie tief und wahr — Zurückgelebene Kinder — Schulnachrichten — Bücherchau — Kantentasse — Beilage: Volkschule Nr. 22.

## Die hl. Cäcilia als Musikpatronin, die Patronin der katholischen Kirchenchöre

(Zu ihrem Feste am 22. November), von A. Häringer, Musikdirektor, Zürich

Cantantibus organis Cäcilia Domino decantabat.

Während die Musikinstrumente ertönten, sang Cäcilia dem Herrn. —

I.

Hast du schon einmal, lieber Leser, etwas näheres über die hl. Cäcilia, gest. 229, als Patronin des Kirchengesanges, gehört? Wir wollen mit diesen paar Zeilen St. Cäcilia kennen lernen. Sie kennen aber heißt auch sie verehren und lieben, sie mit Begeisterung grüßen als Patronin der hl. Musik. Und so soll sie vor uns stehen, als hl. Jungfrau und Märtyrin, als Patronin der Kirchenmusik. — Während des ganzen Mittelalters wird die hl. Cäcilia nur als die jungfräuliche Märtyrin verehrt. Nichts hört man davon, daß sie die Erfinderin der Orgel gewesen ist, niemand preist sie als Schutzpatronin der hl. Musik. Auch die bildende Musik wußte nichts davon. Mit der Märtyrerkrone, mit der Siegespalme und dem Schwerte ist die Heilige dargestellt worden; die Orgel, die Geige, die Harfe und andere musikalische Instrumente kennt erst die neuere Kunst als Symbole der hl. Cäcilia. Und erst mit dieser Zeit hat die römische Jungfrau und Märtyrin überall, wohin sie als Musikkönigin kam, den freundlichen Empfang gefunden. Die Dichter, welche die hl. Cäcilia seitdem als Muse der musica sacra gepriesen haben, sind kaum zu zählen. Die verehrten Leser werden sich fragen, woher aber auf

einmal diese Auffassung? Wie kam die Umwandlung der Märtyrin des christl. Altertums in eine, ich möchte sagen, moderne Gestalt zustande? Die neue Auffassung der hl. Cäcilia knüpft an eine aus ihren Märtyrkräften entnommene Stelle an: Cantantibus organis Cäcilia usw. Mitten in dem Hochzeitsstrudel, so wird erzählt, dachte Cäcilia an ganz andere Dinge. Sie achtete nicht auf ihre edle Geburt, auf den Reichtum ihrer Eltern, noch auf die Freuden der Welt; sie wollte nur ihrem Heiland angehören und weihte sich ihm deshalb durch das Gelöbniß der Jungfräulichkeit, das sie veranlaßte, dem ihr von den Eltern aufgedrängten Bräutigam, Valerian, zu bekennen: „Wisse, Valerian, ich stehe unter dem Schutze eines Engels, der meine Jungfräulichkeit beschützt, erlaube dir also nichts, wodurch du Gottes Zorn gegen dich erregest.“ Valerian war nämlich noch Heide; er ließ sich aber von Bischof Urban taufen, und als er, ein Schüler Christi, zu Cäcilia, die gerade betete, zurückkehrte, sah er neben ihr den Engel, von göttlichem Glanze umflossen.

Also, Cäcilia dachte im Hochzeitsstrudel an ganz andere Dinge. Unter ihrem Brautgewande trug sie ein härenes Kleid, und während die Hochzeitsinstrumente tönten, erklang in ihrem Herzen lediglich ein Gebet. Die Musik dieser Instrumente war nichts weniger als eine geistliche. Cäcilia entzog den profanen Klängen, wovon der Hochzeits-